



---

**Predigten** – von Pastorin Julia Atze

---

**6. Sonntag nach Trinitatis**

**Predigt über 1. Petrus 2, 2-10**

**28. Juli 2019**

---

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Liebe Gemeinde!

Vergangener Montag war mein erster Arbeitstag nach dem Urlaub. Da schwankt meine Stimmung immer so ein bisschen zwischen Vorfreude und Befürchtung. Wie viele Emails, Briefe, Nachrichten und Anfragen sind angekommen und wollen nun schnellst möglich bearbeitet werden?

Unsere Sekretärin hat mir freundlicher Weise die eingegangenen Nachrichten und Anfragen zusammengefasst – in einer langen Liste Traupaare wollen die Musik in ihrem Traugottesdienst abstimmen, Tauffamilien finden keine Paten, neue Tauffamilien wollen Termine für Gespräche, eine Bestatterin wartet auf Antwort, verschiedene Initiativen und Vereine wollen meine Beteiligung bei Veranstaltungen – es ist ein buntes, wildes Chaos am ersten Tag nach dem Urlaub. Ich weiß nicht womit ich anfangen soll – was ist am wichtigsten? Alles steht nebeneinander und scheint irgendwie gleichberechtigt nach meiner Aufmerksamkeit zu schreien.

Genauso ein Gefühl wie ich vergangenen Montag hatten Sie vielleicht vorhin, als Sie den Predigttext gehört haben. So viele wichtig und richtig klingende Sätze, so viel Bilder! Seid begierig nach Milch wie die neugeborenen Kindlein, auserwählte, lebendige Steine, zum Eckstein geworden, Stein des Anstoßes und Fels des Ärgernisses, ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein heiliges Volk, berufen aus der Finsternis in sein wunderbares Licht – um nur ein paar Satz fetzen und Bilder herauszugreifen...

Was ist da los, dass eine solche Flut an Bildern gebraucht wird?

Die Christen, an die der erste Petrusbrief gerichtet ist, werden verfolgt. Sie sind überall hin verstreut, und die Gefahr, dass sie sich verlieren, dass sie ihren Glauben und ihre Gemeinschaft verlieren, ist groß.

Darum sucht der erste Petrusbrief nach Bildern und Vergleichen, die Mut machen, Kraft geben und die Gemeinschaft stärken.

Wie zum Beispiel „Seid begierig nach der vernünftigen, lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, auf dass ihr durch sie wachset zum Heil.“

Vernünftige, lautere Milch als Nahrung für Christen. Eigentlich ja nur für Neugeborene und Babys die passende Nahrung. Aber genau darum geht es – was ist die passende Nahrung für Christen?

Sie sollte so gut und stärkend sein, wie die Muttermilch für das Neugeborene. Genau nach seinen Bedürfnissen ist die Rezeptur ausgerichtet und sie verändert sich nach den Bedürfnissen und Entwicklungsstufen des Säuglings.

Was mich in meinem Glauben stärkt und nährt hat sich auch im Laufe meines Christenlebens verändert.

Am Anfang war es die Bibel.

Als Konfirmanden habe ich meine erste Bibel bekommen.

Eine klassische Lutherbibel. Ich habe angefangen zu lesen und war fasziniert von den Geschichten, besonders von Jesus.

Ich wollte getauft werden. Und dann konfirmiert.

In Gottesdiensten war ich allerdings eher selten.

Ich und meine Bibel – das war mir damals zum Christsein genug.

Später dann hat sich das verändert. Im Studium kam ich mit anderen ins Gespräch – über die Bibel, über den Glauben. Das wurde mir wichtig – der Austausch in der Gemeinschaft.

Gottesdienste habe ich immer noch selten besucht. Erst zum Ende meines Studiums wurde das anders. Ich wohnte direkt gegenüber einer Kirche im fünften Stock Altbau – mein Fenster war quasi auf gleicher Höhe wie die Glocken im Kirchturm. Sonntags morgens um 9:30 Uhr war ich spätestens hellwach – wenn die Glocken zum Gottesdienst riefen. Und irgendwie haben sie mich auch gerufen.

Ich bin regelmäßig zum Gottesdienst gegangen.

Das war meistens ziemlich trist. Wir saßen oft mit vielleicht 10, höchstens 20 Personen in einer Kirche, in die bestimmt 500 Menschen passten, die meisten der Gottesdienstbesucher waren über 60.

Und wir saßen gut verteilt und sehr vereinzelt da.

Und trotzdem hatte ich ein Gefühl von Gemeinschaft, stärkender Gemeinschaft. Besonders, wenn Abendmahl gefeiert wurde. Dann kam jeder von seinem Platz in der großen Kirche wie aus seinem Schneckenhaus heraus nach vorne in den Altarraum in einen großen Kreis zusammen. Das tat gut.

Und das alles zusammen hat sich zu meiner Muttermilch des Glaubens zusammengemengt: das Bibellesen, der Austausch, das gemeinsame Gottesdienstfeiern.

Meine Glaubensmuttermilch.

Die mich zu einem lebendigen Stein macht – so beschreibt es zumindest der erste Petrusbrief:

„Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause.“

Lebendige Steine.

Als erstes fallen mir da jüdische Gräber ein, gerade letzte Woche im Urlaub habe ich einen jüdischen Friedhof besucht. Wenn ein Jude ein Grab besucht legt er einen kleinen Stein auf den Grabstein – in Erinnerung an die Flucht des Volkes Israel aus Ägypten und die Wüstenwanderung, dort wurden kleine Steinhäufen auf die Gräber gelegt – als Befestigung und Schmuck der Grabstätte.

Ich finde diese kleinen Steine sind lebendige Steine – zeigen Sie doch an, dass der oder die Verstorbene im Herzen eines lebenden Menschen noch lebendig ist.

Auch die Steine aus denen Kirchen gebaut sind, können für viele Menschen lebendige Steine sein. So viele Gebete haben sie schon gehört und an so vielen Leben und Schicksalen teilgehabt – so viel Klage und Dank und Trauer und Freude. Die lebendigen Steine der Kirchenmauern bedeuten den Menschen oft viel, weil sie so viel mitgemacht haben.

Unser Taufstein zum Beispiel ist auch so ein lebendiger Stein. Über 250 Jahre steht er in dieser Kirche. Er hat einen großen Brand überstanden und zwei Weltkriege. Unzählige Babys wurden über ihm gehalten – lachende, weinende, zufriedene und sogar schlafende.

Nachher im Taufgottesdienst kommen zwei weitere hinzu. Aurora und Leana. Sie werden getauft über diesem lebendigen Stein mit lebendigem, fließendem Wasser und so aufgenommen in die Gemeinschaft aller Christen. Auch sie können zu lebendigen Steinen werden, die die Welt verändern. Genau wie wir.

Gestärkt durch unsere Glaubensmuttermilch und mit dem Fundament unserer lebendigen Steine, denn auch wir sind – wie der erste Petrusbrief schreibt:

„ein heiliges Volk, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht, die ihr einst nicht sein Volk wart, nun aber Gottes Volk seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid.“

Wir stehen in der Gnade Gottes.

Darum ist es eigentlich ganz einfach.

Lebendige Stein werden.

Hinausgehen in die Welt und die frohe Botschaft weitersagen.

Das wunderbare Licht weitergeben.

Gegen alle Dunkelheiten unserer Welt an.

Das tun, was dem Frieden dient.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.